

Wie weit ist es noch?

„Papaaaa, wie weit ist es noch?“ Wenn unserem Jüngsten unterwegs der Geduldsfaden reist, dann wird er die Ungeduld in Person. „Sag schon, Papa: Wann sind wir endlich da?“ Und ich vermute, diese oder ähnliche Fragen kennt so gut wie jeder, der einmal mit Kindern oder Enkeln gereist ist.

Manchmal ist es leicht, über allzu große kindliche Ungeduld hinweg zu lächeln, zumindest dann, wenn man selbst die Strecke kennt. Wenn das aber mal nicht der Fall ist, sieht es schon anders aus, oder? Das merkt man spätestens dann, wenn man einmal mit dem Auto oder zu Fuß im Nebel unterwegs war und plötzlich die bekannten Bezugspunkte zur Orientierung fehlen.

Irgendwie erinnert mich unser momentaner Lebensalltag an diese Situation. Da kann man vieles noch so sorgfältig und umsichtig vorausdenken - und plötzlich versinkt alles im Nebel dieser Epidemie. Nichts scheint mehr sicher, alle Planungen werden von einem Tag zum anderen ganz plötzlich zur Makulatur. Fahren auf Sicht ist angesagt - und diese Sichtweite scheint fast stündlich abzunehmen.

Ist es noch weit? Bis Weihnachten? Bis die Infektionszahlen wieder sinken? Bis die Impfung endlich starten kann? Bis ich eine Chance habe, den Impfstoff zu bekommen? Bis die Krankenhäuser und Pflegeheime wieder normal arbeiten können? Bis man nicht mehr bei jedem Niesen unwillkürlich zusammenzuckt? Bis wir wieder Freunde treffen können, ohne zu überlegen, wie viele Hausstände da zusammenkommen?

Ich könnte diese Frageliste sicher noch weiterschreiben. Aber ich merke schon so: Ja, es ist wirklich lange her, dass ich selbst derart sehnsüchtig auf Dinge gewartet habe. Und oft genug fühle ich mich momentan wie unser Jüngster, wenn der Geduldsfaden kräftig gespannt ist: randvoll mit Wünschen, ungeduldig bis zum Platzen: Ist es noch weit? Wann ist es soweit? Bald, ganz bald ist es so weit, sagt eine leise Stimme in mir. Schau nur, da vorne: Siehst du die Freude in den Augen? Da wird Licht sein am Ende des Weges. Und Gott ist an deiner Seite, der deine Ungeduld sieht, deine Sorgen kennt und deine Schritte lenken will. Ein Adventslied meiner Kindertage singt es so: „Ist es noch weit nach Bethlehem? Nein, nein, sehr nah! Kann ich im Dunkeln weitergeh'n? Ja, bald bist du da!“

Sei du uns Halt, Gott,
Orientierung,
Weg zum Leben.
Sei uns Zuflucht,
den Klagen geöffnetes Ohr,
Nähe im Dunkel.
Sei du uns Zuversicht,
Hoffnung genug für den Tag heute
und für den weiten Horizont.